

ZamIndia Be*trübt Be*rührt
Reise nach Innen, Reise nach Indien

von Layla Zami

"sich zur AutorIn der eigenen Geschichte zu machen, das heisst sich selbst zu erzählen, anstatt erzählt zu werden. (...) dieser Akt eines re-imaginativen *re-memory*, sich eine, wie Toni Morrison es nennt, *ancestral legacy* wieder anzueignen (...) ist von re/visionären Bedeutung."ⁱⁱⁱ

"weil das geschichtliche Gedächtnis zu oft durchgestrichen wurde, müssen karibische SchriftstellerInnen dieses Gedächtnis durchsuchen, ausgehend von unterschwelligem Spuren, die manchmal in der Wirklichkeit aufgefunden werden."ⁱⁱⁱ

In der Vergangenheit haben unsere Vorfahren stets Widerstand geleistet und „marroniert“^{iv} und so stelle ich mir der Herausforderung hin, diese Kolonialinszenierung zu widerstehen. Diesmal möchte ich jedoch den Ton angeben und erwarte, gehört zu werden. Wir möchten in Dialog treten. Wir haben es satt, an den Rand des Diskurses gedrängt, von unseren eigenen Gedächtnis ausgegrenzt und vertrieben zu werden. Aber unsere Erinnerungen sind in Lagunen versunken. Diejenigen, die die Leichen dort angebracht haben, mögen zwar versuchen, umzukehren und auf Fussspitze durch die Hintertür unserer Erinnerung zu ent*kommen, wir lassen es aber nicht zu. Mit Wort und Bildern wühle ich in der kolonialen Vergangenheit und Gegenwart auf und versuche mein kulturelles Erbe zu re*konstruieren und dabei unsere Diaspora neu zu definieren. Wird die Schreibkunst sagen können, was die Geschichte nie ausgesprochen hat?

berlin sept. 2012

In schneegedämpften augenblicken erscheinst du aus der ferne, Schwester,
ent__fernte Schwester.

meine ahnen tanzen um mich herum aus allen himmelsrichtungen in wirbelnder winde angefliegen.
inderInnen, russische juden, afrikanerInnen, europäerInnen...auf eigene einladung eingetroffen.

in schneedämpfung verweilend im regnerischen farbenrausch herbst, im so_genannten sommer,
erscheinst du ent**fernte Schwester.

deinen Namen werde ich wohl nie erfahren, er ist in den lücken der geschichte gefallen. die westlichen fototäter konnten dich nicht unterwerfen, so haben sie deinem Bild mit ihren namen bedrängt, haben deinen Namen im brunnen der geschichte geworfen. ein brunnen der an gedächtnisschwund leidet und so wie unsere wunden ewig offen bleibt.

das innere und äußere licht konnten sie sich zum glück nicht aneignen.
in deinem Blick leuchtet noch ein schimmer mut
mut, wie eine ent*fernte mondvision

tiefe traurigkeit erfüllt deine augen. klares bewusstsein über die gewalt, die du ausgesetzt bist
bewohnt deine zwei geschichtenerzählerinnen, dicht an dicht mit unverständnis für das schamlose
benehmen dieser seelenräuber.

ich erträumte verwandte...

zwischen uns zwischenmenschliche liebe in unmenschlichen zeiten
was bleibt mir übrig außer IMAGINATION und träume.

mein herz sprang aus dem rahmen als ich in einem deutschen zeitungsblatt deine abbildung
ent*deckte! noch nie zuvor hatte ich mich jenseits eines spiegels so tief in die augen geschaut.

mit wehmut verstand ich dass wir einander durch ein koloniales auge anblickten.
du blickst in die koloniale linse durch jahrhunderte bis zu meinem tisch.

selten hatte ich mich so sehr in einem *indischen* ge*sicht erkannt.

nun stehen wir gemeinsam vor der kamera. über dich hängen kleine blätter, *bois d'inde*, diese pflanze, die nach deinem land benannt wurde in Madinina, das land meiner grossmutter. in ihrer küche entfaltet jedes blatt erdiges nelken, würziges pfeffer und süßes zimt aroma aus dem baum den sie im garten wachsen lässt.

madinina febr. 2012

worte wirbel. fliegende madras^v. ich bin in der enthaupteten hauptstadt madininas,
mein zögern vor den archiven...suche lieber das gespräch mit menschen.
zwischen cds und ayurvedische zahnpastas erzählt mir ein ladenbesitzer, dass er regelmässig
nach Tamil Nadu reist, teilt mit mir seine freude darüber, wege zu laufen, die seine ahnen schon
kannten. obwohl er dort keine verwandschaft kennt, genießt er das gefühl der verortung. seit dem
19. jahrhundert sind viele erinnerungen verschwunden, wissen ist auf den schiffen in hölzernen
zwischenräumen hängen geblieben... ich gehe ein paar häuser weiter zu seiner tochter, die einen
sari-geschäft leitet.

*"Perhaps we in the diaspora are always leaving India, or that part of India, real or imagined, which
lives in our souls, memories, skins."*

Minal Hajratwala, Leaving India, S. 366

meine dunkle tinte füllt die weißen seiten, die eine Diaspora bedecken,
die sich mal verloren mal verbunden fühlt

auf meinem personalausweis steht nichts persönliches
nur auf dem passbild finde ich zeichen von denen, die heute mit mir an einem tisch essen könnten.

ent**fernte Schwester...wie schmerzhaft mein erster brief an dich auf deutsch zu verfassen...du
wirst mich doch nicht verstehen können!
wie können wir eine gemeinsame sprache finden?
viele worte? viel leichter eine STILLE sprache.

dem fluss der ge_schichte_n lauschend, seine kontouren folgend, lege ich steine im wasser, um
zum anderen ufer bis zu den Nigiri Hills zu gelangen.

die ausstellung stellte heraus:
ich werde die reise antreten,
nach Indien
aber zuerst nach Innen
zum leuchtenden tal der stille
zu dem tiefsten punkt der seele
wo ruhige dunkelheit lachende berge trifft
wo unsere herzen behütet sind
nicht belichtet durch mechanische fotoblitz
dafür beleuchtet durch surreale augenblicke

Ni chenn an pye, ni chenn an tet !^{vi}

laYla zami

i(*Ur-Erbe*)

ii Nicola Lauré al-Samari, in Maureen Maisha Eggers, Grada Kilomba, Peggy Piesche, Susan Arndt (Hg.), *Mythen, Masken, Subjekte*, Unrast Verlag, 2005, S. 121-128

iii Edouard Glissant *Le Discours Antillais*, Paris, Gallimard, 1990. SS. 227-228 Übersetzung Layla Zami

iv Die « Maroons » oder "mawons" waren Menschen, die erfolgreich der Sklaverei entkamen und in selbstorganisierten Gemeinschaften lebten. Das Verb « marronner » bezeichnet diese Form von Widerstand.

v Madras ist der ehemalige koloniale Name der südindischen Stadt Chennai. Aus diesen Namen entstand die Bezeichnung für den Madras-Stoff, ein buntes Baumwolltuch, welches heute in der Karibik sehr verbreitet ist.

vi Kreolisches Sprichwort: "weder Ketten an den Füßen, noch Ketten im Kopf"